

## „Kirche für Zuhause“

Die Kerzen brennen auch an diesem Sonntag für uns.

*Christus, du bist der Weg, den wir heute gehen.*

*Du bist die Wahrheit, die uns leitet.*

*Du bist das Wort, dem wir trauen. Amen.*

In der St.-Marien-Kirche in Winsen finden aufgrund der Pandemie keine Gottesdienste statt. Deshalb lesen Sie hier „Kirche für Zuhause“.

Was brauchen wir in diesen Tagen besonders? Menschen, die zu uns stehen. Menschen, auf die wir uns verlassen können. Ein Abschnitt aus dem Buch Ruth (Kapitel 1,1–19a) entfaltet das Thema Treue. Am dritten Sonntag nach dem Epiphaniastag steht es im Mittelpunkt des Gottesdienstes. Es erzählt vom Elend und vom Glück der Moabiterin Ruth und ihrer Schwiegermutter Noomi. Ich werde versuchen Sie mit Ruth und ihrer Familie bekannt zu machen.

Die Geschichte führt uns in die Zeit um 1000 vor Christus in das Land Israel. In Bethlehem herrscht eine Hungersnot. Ein Mann, Elimelech, flieht mit seiner Frau Noomi und seinen beiden Söhnen Machlon und Kiljon über die Grenze in das Nachbarland Moab. Dort gibt es Brot. Die Familie wird freundlich aufgenommen. Die Söhne heiraten sogar moabitische Frauen: Ruth und Orpa. Die Wirtschaftsflüchtlinge aus Israel finden ein neues zu Hause.

Das Unglück kommt von einer anderen Seite: Doch unerwartet stirbt Elimelech. Noomi wäre durch ihre Söhne abgesichert. Doch dann sterben auch Machlon und Kiljon. Das ist eine Katastrophe. Eine menschliche und zugleich auch eine soziale. Ohne ihre Männer sind die drei Frauen in der damaligen Gesellschaft mittellos. Nur die Familie sicherte damals das Überleben. Noomi will zu ihren Verwandten nach Israel zurück. Ihre Schwiegertöchter Orpa und Ruth sollen in die Häuser ihrer Mütter zurückkehren. Vielleicht haben sie die Chance noch einmal zu heiraten. Eine bessere Alternative gab es für die Frauen damals nicht.

Die drei Frauen weinen beim Abschied. Sie hatten es gut miteinander. Die jungen Frauen sagen: „Wir wollen dich nicht allein lassen.“ „Wir gehen mit dir.“ Das ist lieb, doch unrealistisch. Noomi wehrt ab. Sie ist zu alt. Sie wird nicht wieder heiraten. Sie wird keine Kinder mehr haben, die nach israelitischem Recht Orpa und Ruth heiraten müssten. Orpa sieht das ein und kehrt nach Hause zurück. Doch Ruth besteht darauf, mit Noomi zu gehen. Sie bindet ihr Leben an das ihrer Schwiegermutter.

Sie tut das mit Worten, die das Herz erreichen. Diese Sätze aus dem Buch Ruth sind bis heute einer der beliebtesten Trausprüche. Liebende versprechen sich das. Sie glauben fest daran, dass es wahr wird.

*Wo du hingehst, da will auch ich hingehen. Wo du bleibst, da bleib ich auch.  
Dein Volk ist mein Volk. Dein Gott ist mein Gott.  
Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will auch ich begraben werden.*

Kann ein Mensch überhaupt ermessen, was er da verspricht? Sagt er es im Überschwang der Gefühle? Ist es Ausdruck von Selbstüberschätzung? Das mag sein. Gilt das nicht für alle unsere Lebensentscheidungen? Wir wählen einen Beruf – wer weiß, ob er uns ernährt? Wir entscheiden uns für einen Lebenspartner – wer hat es in der Hand, dass die Liebe bleibt? Jede unserer Entscheidungen ist ein Wagnis auf Zukunft hin.

Ruth ist voller Zuversicht. Sie scheint mehr zu hoffen, als Noomi sehen kann. Die Moabiterin Ruth wendet sich sogar dem Gott Israels zu, der doch offensichtlich vor Unglück nicht schützen kann. Sie sieht für sich und ihre Schwiegermutter eine Zukunft. Wo man am liebsten weglaufen würde, da bleibt sie. Sie vertraut darauf, dass ihr Leben und das von Noomi noch eine andere Wendung nehmen wird. Woher sie dieses Zutrauen nimmt, darüber schweigt die Erzählung. Doch der Kompass der Liebe führt Ruth auf ihrem Weg. Sie geht ihn jenseits von Volkszugehörigkeit und religiösen Grenzen. Diese Zuversicht in auswegloser Situation macht Ruth zu einem Vorbild im Glauben.

Warum die Geschichte gut ausgeht – und wie Ruth es sogar in den Stammbaum des König Davids schafft, das lesen Sie in den folgenden Kapiteln des Buches. Viel Freude dabei! Amen.

Gott, wenn wir Aufbrüche wagen, steh uns bei.  
Wir bitten dich für die Menschen, von denen wir uns trennen mussten.  
Lass uns in Erinnerung verbunden sein. Lass uns dankbar zurückschauen.  
Wir bitten dich für die, die uns begleiten: Eltern, Großeltern, Geschwister,  
Partner, Kinder, Freunde, Nachbarn, Kollegen, ...  
Geh mit uns durch den Wechsel der Zeiten.  
Vater unser im Himmel...  
Amen.

*Gesegnet sei dein Hören und Reden,  
dein Tun und Lassen,  
dein Kämpfen und Feiern,  
dein Zweifel und Antworten,  
dein Ja und Nein,  
dein Sein und Werden sei gesegnet in Gott. Amen.*

Die Kollekte an 3. Sonntag nach Epiphania ist für die St. Marien-Stiftung bestimmt. Sparkasse Harburg-Buxtehude IBAN: DE83 2075 0000 0007 0453 54

„Kirche für Zuhause“ am 24.01.2021, Pastorin Ulrike Koehn